

## „Haben ein Zeitfenster von zehn Jahren“

### Ist Güssing eine Stadt, die als Vorbild dienen könnte?

**Obernkirchen.** Zunehmend mehr Unwetterkatastrophen, verheerende Wirbelstürme und Hochwasser sowie ins Unerträgliche steigende Energiepreise – außerdem gehen die Öl- und später auch Kohlevorräte zur Neige. Wie erneuerbare Energien ein Weg in die Zukunft sein können, erklärte bei einer Vortragsveranstaltung im Obernkirchener Stift, zu der Bündnis 90/Die Grünen eingeladen hatten, Rainer Sagawe.

Sagawe ist in Hameln selbstständiger Energieberater. In Bezug auf die Situation in der Bergstadt zeigte er sich gut informiert. Als sehr sinnvoll sieht er die Bemühungen an, in den öffentlichen Gebäuden durch moderne Steuerungseinrichtungen bis zu 30 Prozent der Energiekosten einzusparen. „Wir haben nur noch ein Zeitfenster von zehn Jahren, um die Weichen für die Energieversorgung der nächsten Generationen zu stellen“, mahnte Sagawe. Die Schwellenländer China und Indien würden die Nachfrage nach Erdöl und Benzin maßgeblich in die nach oben schnellen lassen. Dazu kämen die kriegerischen Auseinandersetzungen in vielen Teilen der Welt, die besonders im Nahen Osten die Preise pro Barrel Öl explodieren lassen würden.

Seit den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts würden keine größeren Erdölfelder mehr entdeckt. Der Scheitelpunkt der Förderkurve werde bis 2010 erreicht sein, prognostizierte der Experte. „Wohin ein sich verdoppelnder Energiebedarf bei sinkenden Ressourcen führt, kann sich jeder leicht ausrechnen.“

Als ein Beispiel, das in die Zukunft weist, nannte Sagawe den Ort Güssing in Österreich. Die Region um diese Stadt habe noch vor mehr als 20 Jahren zu den ärmsten Bezirken Österreichs gehört. Ein Energiemanager habe damals ausgerechnet, dass die Haushalte dieses Bezirkes jährlich 35 Millionen Euro Aufwendungen für die Energiebeschaffung hätten. Mit den Gewerbebetrieben seien es sogar 50 Millionen gewesen. Zu den ersten Sparmaßnahmen, die der Energiemanager dem Stadtrat erfolgreich nahelegte, gehörten die Abschaltung jeder zweiten Straßenlaterne und anschließend das Auswechseln von alten Fensterscheiben mit hohem Wärmeverlust. Dann überzeugte er die Kommunalpolitiker, ein Fernwärmewerk zu errichten, das mit Biogas und Holzhackschnitzeln betrieben wird. Mit dem Ergebnis, dass dieser Betrieb 98 Prozent des Wärmebedarfs der Stadt abdeckt und um 30 Prozent billiger arbeitet als eine Ölheizung.

Danach ging es an die Produktion von Bio-Diesel und Strom. Der Bezirk Güssing verfügt inzwischen über ein großes Forschungszentrum für erneuerbare Energien und verzeichnet das stärkste Wachstum in Österreich. „Durch diese Entwicklung bleibt auch deutlich mehr Kaufkraft in der heimischen Region.“ Sagawe zeigte Vorausberechnungen, nach denen allein ein Mix aus überwiegend erneuerbaren Energien eine Zukunftschance hat. Danach liegt bis zum Jahre 2050 die Biomasse bei 31,8 Prozent, die Windenergie bei 13,6 Prozent, die Solartechnik bei 11,3 Prozent, Photovoltaik bei 9,8 und die Wasserkraft bei 8,8 Prozent. Auch die Erdwärme soll intensiver genutzt werden.

Wenn das Weserbergland mit Hilfe des verstärkten Einsatzes von Biomasse zu einer Modellregion für erneuerbare Energien werde, dann würden davon auch die Einwohner der Bergstadt profitieren, erklärte Sagawe. Thomas Stübke, Ratsherr der Grünen und Initiator des Vortrages, sieht in einer engeren Zusammenarbeit der Landkreise Nienburg, Schaumburg, Hameln-Pyrmont und Holzminden auf diesem Feld eine gute Chance, die Haushalte spürbar zu entlasten und dabei gleichzeitig die heimische Kaufkraft deutlich zu verbessern. sig